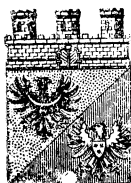


Namslauer Stadtbblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Ämtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtbblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendernonat. Offerten- und Ankunftsgebühr 10 Goldpfennig. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Ausperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einpaltige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

54. Jahrgang.

Fernsprecher 94.

Nr. 155.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Dienstag, den 6. Juli.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. S.

1926.

Neue Zollfäße für Lebensmittel.

Berlin, 2. Juli. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages trat heute zur Fortsetzung der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zusammen.

In der allgemeinen Aussprache wies Abg. Dr. Silberding (Soz.) darauf hin, daß die Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien keinen Erfolg gehabt haben. Der Redner begründete einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Gegenwurf, der die in § 6 der Zollvorlage vom 17. August 1925 festgelegten Lebensmittelzölle, die am 31. Juli d. J. außer Kraft treten, zunächst bis zum 1. Dezember 1926 verlängern will.

Reichsernährungsminister Dr. Haslender bezeichnete den sozialdemokratischen Entwurf aus handels- und außenpolitischen Gründen als nicht tragbar für die Regierung.

Abg. Zehr (W. B.) wandte sich gleichfalls gegen den sozialdemokratischen Antrag. Die 1925 festgelegten Sätze hätten der Landwirtschaft nicht den nötigen Schutz gebracht, sondern wären das Minimum dessen gewesen, was handelspolitisch notwendig war.

Ein kommunistischer Antrag verlangte die Aufhebung der Lebensmittelzölle.

Ein Antrag der Regierungsparteien verlangte folgende Sätze für Lebensmittelzölle: Roggen, Weizen und Spelz 5 Mk., Futtergerste 2 Mark, Hafer 5 Mark, Mais und Zart 3,20 Mark, frisches Fleisch 21 Mark, Schweinefleisch 14 Mark, Schmalz und schmalzartige Fette 6 Mark. Die Sozialdemokraten forderten dazu in einem Generalantrag die Ermäßigung der Sätze für Roggen und Weizen auf 4 Mark. Zu den Industriepositionen wurden Anträge und Entschlüsse angenommen, die Frachtermäßigungen für Pflastersteine und Holz forderten.

Bei den Lebensmittelzöllen wurde mit 17 gegen 9 Stimmen der kommunistische Antrag auf Zollfreiheit abgelehnt, mit 16 gegen 10 Stimmen der sozialdemokratische Antrag auf Fortbelassen der bisherigen Sätze bis zum 1. Dezember 1926. Der Antrag der Regierungsparteien über die neuen Sätze der Lebensmittelzölle wurde nach Ablehnung der sozialdemokratischen Ermäßigungsanträge mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Die neuen Sätze sollen vom 1. August bis 31. Dezember 1926 gelten.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Zollfreiheit für die zur Margarineherstellung notwendigen Fette, ein Antrag der Regierungsparteien einen Satz von 1,25. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, der Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Das Gesetz zur Veränderung der Zollfäße und der deutsch-schwedische Handelsvertrag wurden dann in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunistischen und Volkslisten angenommen.

Zur Frage der Gefrierfleisch Einfuhr wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung des Kontingents abgelehnt, nachdem ein Regierungsvertreter eine Einfuhrmenge von 10 000 Tonnen monatlich zugestimmt hatte. Es wurde schließlich der Gegenwurf über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Ubergangszeit angenommen.

Das Reichshehrenmal am Rhein.

Berlin, 3. Juli. Der Ausschuss des Reichstages für die besetzten Gebiete hat am 2. Juli folgende Entschlüsse gefaßt: Der Ausschuss des Reichstages für die besetzten Gebiete bringt den Vorschlägen, das Reichshehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges am Rhein zu errichten,

besonderes Interesse entgegen. Er bittet die Reichsregierung, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Reichshehrenmal einen Standort am Rhein erhält. Ein Reichshehrenmal am Rhein wäre für die unter der Besetzung leidende Bevölkerung Stärkung und Anerkennung, für die im übrigen Deutschland eine Mahnung nach Befreiung der besetzten Gebiete.

Antrag auf neuen Vergleich mit den Hohenzollern.

Berlin, 3. Juli. Im Preussischen Landtag ist folgender Antrag Dr. von Campe (D. Vp.) eingegangen:

Nachdem der Versuch, die Fürstenabfindung im Reichstage zu regeln, fehlgeschlagen ist, wolle der Landtag beschließen: Das Staatsministerium wird aufgefordert: 1. schleunigst eine Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern herbeizuführen, 2. während der Dauer der Verhandlungen den Hauptausgleich auf dem Laufenden zu halten.

Für eine Arbeitsgemeinschaft der Rechten.

Königsberg, 3. Juli. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ erfährt, hat die Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei im Reichsrat durch ihre Vorsitzenden, Freiherrn von Gayl und Dr. Jarres, an die Parteiführer der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, Graf Westarp und Dr. Stresemann, sowie an die Fraktionsführer beider Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem dringend die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Reichtsparteien befürwortet wird.

Die Unwetterkatastrophe im Riesengebirge.

In Giersdorf und Agnetendorf.

Hirschberg, 3. Juli. In Hirschberg stellte sich heraus, daß die nächtliche Katastrophe des Wolkenbruchs am schlimmsten in Agnetendorf, Giersdorf und Hermersdorf gewütet hatte. Giersdorf bietet ein schreckliches Bild der Zerstörung. Es war etwa um 11 1/2 Uhr nachts, als die Bewohner durch Läuten der Glocken aus dem Schlafe geweckt wurden. Das Giersdorfer Wasser war innerhalb einer halben Stunde, manche sagen innerhalb fünf Minuten, so hoch angeschwollen, daß es über die Ufer trat. Eine Unmenge von Geröll, großen Steinen und Felsblöcken wurde vom Wasser zu Tal getragen. Es gab ein Krachen, etwa wie Artilleriefeuer. Das Dorf steigt an beiden Seiten des Wassers hoch. Die Gärten reichen bis an den Fluß. Nach der Hochwasserfatastrophe von 1897 war das Giersdorfer Wasser völlig ausgebaut worden und jeder glaubte, daß niemals mehr eine Hochwasserfatastrophe in dem Dorfe eintreten könnte. Viele sind der Meinung, daß die Hochwasserfatastrophe der Nacht zum Sonnabend viel schlimmer war, als die vom 29. zum 30. Juli 1897. Sämtliche drei Brücken sind fortgerissen worden. Ein Haus wurde vollständig von dem Wasser fortgerissen, drei andere sind zur Hälfte unterpült und eingestürzt. Die vielen Ertrinkten in dem Dorfe haben stark gelitten, denn sämtliche Wehre sind vernichtet und die Mählgärten verschlemmt. In der Reichsmüllerei des Kunstbaumwollfabrik hat der Strom 30 Meter gemauerten Mählgärten und den ganzen Fabrikhof fortgerissen, ebenso das Transformatornhaus

mit allen Einrichtungen. Schwere Eisenteile des Fabrikinventars sind bis an die unterste Brücke des Dorfes getragen worden. Die Ufermauern des Flusses sind an vielen Stellen zusammengebrochen. Das Wasser hat auch das Erdreich der Gärten zum Teil fortgerissen, andere Gärten sind vollständig verschlemmt. Der Fluß hat vielfach sein Bett verlassen und hat sich ein neues Bett gewählt. Die Not und der Wirrwarr in der Nacht wurden noch dadurch erhöht, daß unmittelbar nach Eintritt der Katastrophe das elektrische Licht ausging, denn es waren viele Masten fortgerissen, sowohl die elektrischen als auch die Postleitungen zerstört. Die Dorfstraße gleicht an verschiedenen Stellen einem reißenden Strom, durch den kein Mensch hindurch konnte. Die höherliegenden Bewohner eilten den an den bedrohten Stellen zu Hilfe. Das Vieh wurde fast völlig gerettet, nur Ziegen und Kleinvieh sind in dem Wasser umgekommen. Die vielen Holzschuppen, die sich an den Häusern befinden, sind fortgerissen.

Wenn man in das Dorf hinaufgeht, überall sieht man die gleichen Bilder der Zerstörung. Der Fluß ist nicht wiederzuertennen. Auch am heutigen Nachmittag trug er noch sehr stark Schwammercharakter. Am obersten Ende des Dorfes beim sogenannten Himmelreich, wo die Fahrstraße nach Baberhäuser abzweigt, ist diese Chaussee vom Baberwasser auf mehrere Meter fortgerissen, sodaß die Verbindung nach Baberhäuser gesperrt ist. In Agnetendorf hat das Agnetendorfer Wasser furchtbare gehaust, so ist die Brücke von Beyers Hotel fortgerissen. Bis nach Agnetendorf kann man auf der Hermersdorfer Chaussee nicht gelangen, denn die unterste Brücke ist bereits, weil die Pfeiler bedroht sind, für den Fuhrverkehr gesperrt. Hier sind Leute am Werk, die Brückenpfeiler zu befestigen. Das Agnetendorfer Wasser ist ebenfalls voll Geröll. Es hat die Ufer an beiden Seiten weit hin aufgerissen. Bäume, Balken und Felsblöcke liegen im Flußbett. Auch mehrere Häuser, die nicht weit vom Ufer stehen, sind zum Teil fortgerissen, sodaß man in die Häuser durch klaffende Lücken hineinschauen kann.

Sehr schlimm sieht es in Hermersdorf aus. Dort hat das Wasser etwa einen halben Meter hoch an Tieges Hotel gestanden. Was aber schlimmer ist, die große gepflasterte Fahrbrücke von Tieges Hotel ist fortgerissen worden, sodaß die Verbindung von Hermersdorf nach Agnetendorf und nach Schreiberhan nur auf Umwegen möglich ist. Besonders bedrohlich war die Lage beim Hotel zum Verein in Hermersdorf. Hier war die Brücke schwer beschädigt, und der Durchlaß vollständig mit Holz und Steingeröll verstopft, sodaß das Wasser in einem breiten, reißenden Strom über die Chaussee bis zur Post herabflutete. Zur Hilfe herbeigerufene Geringjäger waren seit Sonnabend früh eifrig an der Arbeit, die Brücke frei zu machen. Gegen 1 Uhr mittags wurde sie von den Jägern gesprengt, sodaß das Wasser wieder seinen Weg durch das Flußbett fand. Im Laufe des Sonnabends vormittags fiel das Wasser bedeutend, aber am Nachmittag kamen nach einem

Kampfspiellose

Einzellos 1.—

Doppellos 2.—

Zu haben bei
Haesler, Staatliche Lotterie-Einnahme.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres
Loses 4. Klasse.

Ziehung 9. und 10. Juli 1926.

Gewitter neue heftige Regengüsse, die die Flut wieder zum Steigen brachten. Es wurde daher in Kirchberg die freiwillige Wasserverschaltung alarmiert, die mit ihren Geräten nach Hermsdorf abrückte; ebenso ging eine weitere Abteilung Gebirgsjäger nach Hermsdorf ab. Die Wetterlage ist immer noch bedrohlich.

Bisher zwei Todesopfer.

Die Nachricht daß fünf Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Es ist bisher nur festgestellt, daß zwei Frauen ihr Leben eingebüßt haben. In Angendorf ist die Frau des Drechslermeisters Linke, als sie ihre Ziegen aus dem Stalle holen wollte, in den Fluten ertrunken. In Hermsdorf stürzte die Brücke des Tiefes Hotel ein, als sich mehrere Personen darauf befanden. Hierbei ist die Frau des Fuhrwerksbesizers Dresner in den Fluten umgekommen. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Von weiteren Opfern des Unwetters war bis Sonnabend mittag nichts bekannt.

Was jeder von unserem täglichen Brot wissen muß.

1. Aus Roggenmehl backen wir das Brot, aus Weizenmehl Semmel und Kuchen. In manchen Gegenden wird auch zum Brot ein Teil Weizenmehl genommen, um es heller zu machen. Aber auch Roggenmehl allein gibt ein schönes helles Brot. Das übliche Brot in unserer Gegend besteht nur aus Roggenmehl.
2. Zwischen dem Roggenmehl zum Brotbacken und dem Weizenmehl zum Semmel- und Kuchenbacken besteht ein großer Unterschied. Das Roggenmehl enthält Bestandteile der Schale, sog. Kleie, das Weizenmehl nicht, da es sonst grau aussehen würde und der Bäcker nur ganz weißes Mehl verwenden kann.
3. Der Kleiegehalt des Roggenmehls ist stark einseitig, ist gerade das, was das Brot schmackhaft und nahrhafter als Semmel und Kuchen macht.
4. Dieser Kleiegehalt des Brotes ist für die Zahnbildung wichtig und erhält die Zähne gesund. „Je dunkler das Brot, je gesünder die Zähne.“
5. Ein längt widerlegtes Vorurteil ist der Glaube, daß Brot schwerer zu verdauen ist als Semmel. Ein kranker Magen verträgt auch keine Semmel, sondern soll Suppen erhalten.
6. Brot fördert die Verdauung und recht dunkles Brot ist für viele Formen von Hartleibigkeit geradezu ein Heilmittel.
7. Der Vergleich mit anderen Ländern, die hauptsächlich Weizenbrot genießen, daß nicht für unsere Verhältnisse. In den südländischen Ländern ist Weizenbrot und viel, feine Früchte und Kasse die Hauptnahrung, wie z. B. in Italien und Südfrankreich, oder in England Weizenmehl und Fleisch. Wir haben als Hauptnahrungsmittel Roggenbrot und Kartoffeln. Da den Kartoffeln die Nährstoffe des Fleisches, der feinen Früchte usw. fehlen, müssen wir sie durch den Kleiegehalt des Brotes dem Körper zuführen.
8. Bedenke: Warum haben wir so viele Arbeitslose und solche Not im Land? Weil wir kein Geld haben? Warum haben wir kein Geld? Weil wir soviel aus Ausland zahlen müssen. Warum müssen wir soviel Geld aus Ausland zahlen? Einmal als Kriegserzeugnis; noch viel mehr aber für Zugunstkaffee, zu denen für uns auch das Weizenmehl gehört. Unser Land bringt Roggen zur Genüge hervor, für Weizen gingen im zweiten

Im Sid-Sid durch Berlin.

Ein Automobillux für Tamen. — Massenbetrieb beim Figaro. — Der Hauksfjall als Minge.

Wo alles liebt, kann Karl allein nicht haften! Auch die weiblichen Automobilluxen haben sich jetzt zu einem Klub zusammengeschlossen, nämlich zum Deutschen Damen-Automobillux, der Sitz und Klubhaus in dem reichenden, an der Gabel gelegenen Garten zwischen Berlin und Spandau hat. In ihrem Aufzug, dem Klub beizutreten, bezeichnen die beiden Vorstehenden desselben, Frau Euseb von Eisingen und Frau Dorothea von Wedel, als seine Ziele: Sportliche Veranstaltungen, Rennen, gemeinsame Autoausflüge, Ausübung zur selbständigen Führung eines Autos und natürlich auch gesellschaftliche Zusammenkünfte.

Die allerletzte Mode ist freilich Figaro. „So heißt der kürzlich eröffnete Feiertagsklub am Kurfürstendamm in dem modifiziert, variert und Bubensköpfe geschminkt werden, und dessen große Vorhalle ein beliebiger Treff ist, wo man sich nachmittags zum 5-Uhr-See und zitter zusammenfinden kann. Im Feiertagsklub Figaro dessen Personal aus fünfzig Jüngern besteht, können zwanzig Damen und sechzig Herren zu gleicher Zeit „gerichtet“ werden. Für Kinder besteht ein eigener Haarschneidesalon, in dem die Kleinen nach amerikanischem Muster auf hölzernen Pferden sitzen und dabei das Haarschneiden als höchstes Vergnügen empfinden. Heute läßt sich das große Geschäft in Berlin nun auch durch den „eleganten, großen Stil“ machen. Die Massen anreichern, heißt heute mehr denn je, Geld scheffeln. Daneben steht es aber auch nicht an Leuten, die hübsch darüber wachen, daß sie das, was sie einmal ergratet haben, auch wirklich behalten.

War da beispielsweise in Berlin ein gewisser Herr Eisinger. Vorname Reinhold, Beruf Handelsreisender. Dieser Herr Eisinger brütete nächtelang über das Problem, wie die teuren Telefongebühren zu sparen wären. Nächtelang gewußt, daß Eisingers Weib sich plötzlich eine famose Lösung von sich, ...

Hatte Eisinger zu telefonieren, und das war tagtäglich mindestens ein halbes Duzend Mal der Fall, dann begab er sich zu einem öffentlichen Fernsprecher und verlangte die Verbindung mit Lehmann, Schulze oder Maier. Je nachdem. Statt aber nun die Gebühr von 15 Pfennigen einzuführen, verlegte Eisinger dem Fernsprecher ein heimliches Schloß mit dem Schlüssel. Die Wirkung war, daß das Telefongespräch den Einbruch erhielt, als ob in der Tat die 15 Pfennig Telefongebühr einmurmelt worden seien. Eisinger bekam also anstandslos seine Fernsprechverbindung mit Lehmann, Schulze oder Maier. Monatelang ging das so, ohne daß man hinter das große Geheimnis kam. Eines schönen Tages aber ereignete aus den stillschweigenden Eisingers der lange Arm der Gerechtigkeit. Eisinger wurde vor Gericht gestellt und wegen Betruges der Reichsbank in 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Aber wozu ist eigentlich eine Verurteilung, wenn da, sagte sich Eisinger. Ich werde mir mein gutes Recht schon holen.

Dem Berufsrichter versuchte Eisinger ziemlich deutlich zu machen, daß es noch mehr Eisingers gebe, die mit Lehmann, Schulze oder Maier hergeprache führen. Er verlangte unter allen Umständen die Wiederherstellung seines christlichen Namens. Im übrigen sei der Beweis eine Kleinigkeit, daß der fragliche Fernsprecher nicht sehr häufig nicht funktioniert habe. Trotz aller Einmündungen aber zog Eisinger den kürzeren, denn das Gericht stellte sich auf den salomonischen Standpunkt, daß die Weichheit es gar nicht nötig habe, ihre Telefongebühren mißhandelt, dann auch noch verleumdend und sich selber obenbreit, noch überdies Ohr haufen zu lassen. Eisinger, der so herzlich gern wieder seinen christlichen Namen gehabt hätte, zog mit hängenden Flossen ab.

Halbjahr 1925 über 314 Millionen Goldmark ins Ausland. Wäre das Geld im Lande geblieben, hätten wir weniger Arbeitslose.

9. Also eßt das gute alte Roggenbrot, das schon unsere Väter aßen. Es ist gesünder, nahrhafter und billiger als Semmel und Kuchen und Weizenbrot, und unser Geld bleibt im Lande, wo wir es so nötig brauchen.

Die neuen Kämpfe in Marokko.

Paris, 3. Juni. Die Kämpfe in Marokko dauern fort. Nördlich von Luos an der spanischen Zone drängen die Rifstämme ein. Der neue Führer der Stämme, Mulay Ahmed Waggar, findet immer größeren Anhang. Er bereitet einen Handstreich gegen den Stamm der Ghezaoua, der sich kürzlich den Franzosen unterworfen hatte, vor. Der Stamm der Corfas Kamlacha forderte durch Briefe alle Nachbarstämme zum Aufruf an. Die Spanier hatten bei Souf El Tanne mehrere Angriffe zu erleiden. Die Stämme, die sie unterstützten, hatten zwanzig Tote.

Notales.

Namslau, den 5. Juli 1926

Personalnotiz. Endgültig angeheilt an der Schule zu Wilkau, hiesigen Kreises, wurde Fräulein Annemarie Stahn daselbst.

— Betrifft Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital. Den Gewerbetreibenden sind in diesen Tagen die Bescheide über die endgültige Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital für das Rechnungsjahr 1925 zugestellt worden. Zur Behebung von etwaigen Zweifeln wird aufklärend mitgeteilt, daß diese Veranlagung nur zum Zwecke der Gemeindefiskalisierung erfolgt ist. Eine Erhebung des Steuergrundbetrages zur Staatskasse findet nicht statt. Von dem veranlagten Steuergrundbetrage werden 400 v. H. als Gemeindefiskal erhoben. Die hierauf bereits geleisteten Vorauszahlungen werden auf die zu zahlende Gemeindefiskal angerechnet. Einnahmende Steuern werden zurückgeführt, während zu wenig gezahlte Steuern demnach durch die Stadtkasse eingezogen werden. Eine Veranlagung für das Rechnungsjahr 1926 findet erst später statt. Bis zur endgültigen Veranlagung für Vorauszahlungen nach dem veranlagten Steuergrundbetrage für 1925 zu leisten. Durch die Herabminderung des Steuerfußes von 1 v. H. auf 1/2 v. H. und von 1/2 v. H. auf 1/4 v. H. entspricht der für 1926 zur Erhebung gelangende Zuschlag von 1000 v. H. zur Gewerkekapitalsteuer ungefähr dem bisherigen Zuschlag von 400 v. H., so daß eine Erhöhung der Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital nicht eintritt.

— Einheitskurzfrist. Dem Stenographen-Verein Delis ist bekannt geworden, daß hier Interesse zur Teilnahme an einem Anfängerkursus in Einheitskurzfrist besteht. Es ist daher beabsichtigt, Mitte Juli einen solchen Kursus hier stattfinden zu lassen. Es ist mit 2 Uebungsstunden in der Woche zu rechnen, voraussichtlich Montag und Donnerstag, und zwar in der Zeit von 7-8 Uhr. Anwesen zur Einschreibung liegen in der Geschäftsstelle des „Stadtblattes“ aus. (S. Jünger).

— Erzeugung von Zucker im Deutschen Reich. In den von der Reichsstatistik erstellten neun Monaten seit Beginn des laufenden Betriebsjahres (vom 1. September 1925 bis 31. März 1926) betrug die deutsche Erzeugung an Rübenzucker rund 31,88 Millionen Zentner Rohzucker, gegen 31,45 Millionen bzw. 22,69 und 28,96 Millionen Zentner in den entsprechenden 9 Monaten der drei vorangegangenen Betriebsjahre. Aus diesen Nachweisungen kann angenommen werden, daß die endgültige Zuckererzeugung Deutschlands im laufenden Betriebsjahre 1925/26 die Grenze von 32 Millionen Zentner Rohzucker etwas überschritten werde.

Die goldene Brücke.

Ein Roman aus der Webermeierzeit von Ann Woth. Amerikanisches Copyright 1918 by Ann Woth-Mahn, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

61. Fortsetzung.

Nun war der Herbst schon nahe. Im Bauerschen Hause blühten die bunten Ähren, und die köstlich duftenden Äpfel. Rote und gelbe Kressenblüten mischten sich mit dem dunklen Weinlaub. Alles glühte und brannte, als wollte die Sonne noch einmal Abschied nehmen mit heißem Kuß.

Es war sehr still jetzt im Hause, denn Freunde und Bekannte hausten noch in ihren Sommerwohnungen draußen vor den Toren. Besonders Charlottenburg, Treptow, Regal, Steglitz und der Müggelsee waren als Sommerfrische damals beliebt.

Leberecht hatte, wie sonst immer, ebenfalls des Jahr hinausziehen wollen — von der Kasse nach Franken und Thüringen war nicht mehr die Rede — aber Henriette hatte gebeten, in der Stadt bleiben zu dürfen. Das kleine Marielchen war in der letzten Zeit gar nicht wohl gewesen, und mit steigender Angst sah Henriette, wie das Kind alle Tage blässer und müder wurde. Sie wagte gar nicht, zu Leberecht ihre Bedürfnisse zu äußern, denn Marielchen war Leberechts ganze Wonne. Mit ihr konnte er lachen und scherzen und kein Ende finden im harmlosen Spiel.

Wenn aus dem Garten Leberechts und des Kindes frohes Lachen zu Henriette heraufklang, fühlte sie oft inbrünstig die Hände und sprach leise vor sich hin: „Ich danke dir, mein Gott, daß ich ihm wenigstens dieses Glück habe geben können.“

Auch ihrem wunden Herzen war die Kleine jetzt ein

rechter Trost. Die Zärtlichkeit und Lieblichkeit des Kindes, wenn es sich so warm an sie schmeigte und schmeichelte:

„Mutterle, ich habe dich lieb und Vaterle auch.“ legte sich wie Balsam auf ihre Seele.

Vordens Hochzeit mit Hermann Walser war ein Lichtblick für das Bauer'sche Ehepaar.

Leberecht hatte Vordens als Vermächtnis von Andreas ein ansehnliches Hochzeitsgut ausgelegt und noch aus eigenen Mitteln reichlich beigelegt. Und Henriette hatte es sich nicht nehmen lassen, für Vordens persönliche Aussteuer zu sorgen und für den jungen Haushalt allerlei Schönes und Nützliches zu stiften.

Gotthelf Bauer und Frau Hannchen hatten die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen. Da sie zwar wohlhabend, aber nicht so reich wie Leberecht waren und das junge Paar vorläufig noch ihrer Beihilfe bedurft, waren sie den Geschwister dankbar für alle fürsorgende Liebe.

Die Brüder hatten sich nach Andreas Tode wieder vollständig ausgeöhnt und als Leichen in der alten Marienkirche mit Walser vor dem Altar hand, fest und ganz gerüstet, da saßen sich die Brüder fest bei den Händen und Leberecht sprach:

„Wenn Andreas das sehen könnte, er würde glücklich sein.“

Nun war das Paar hinaus in die Welt. In der Postkutsche durch Thüringen und Franken, wie einst Leberecht und Henriette es geplant, die beide wehmütig vor sich hinstellten und schwiegen.

Henriette in ihrer Sorge um Marielchen hatte in aller Heimlichkeit einen Arzt zu Rate gezogen, der hatte die Achseln gezuckt und bemerkt:

„Das Kind gefällt mir auch nicht, aber ich kann nichts

finden. Es scheint, als ob eine ernstliche Krankheit im Auge sei.“

Und eines Tages stand Marielchen nicht wieder auf. Leberecht Bauer war starr vor Schrecken, als sein Liebling, das Einzige, was ihm von seinen Kindern geblieben, stierend in wilden Phantasien in seinem Bettchen lag und unaussprechlich nach Vordens schrie.

„Eine schwere Lungenentzündung.“ stellte der alte Geheirat fest und sein ernstes Gesicht ließ das Schlimmste befürchten.

Da suchten Leberecht und Henriette, die sich so fern gerückt waren, unwillkürlich beieinander Zuflucht, sie klammerten sich förmlich aneinander und saßen sich enge in die Augen.

Falt sehr liegen sie dann die Arme finken, als hatten sie ein Verbrechen begangen.

Dann kam eine schwere, drückende Zeit. Mehrere Tage und Nächte während draußen alles in Gold und Purpur glühte und doch mit dem leisen Hauch des Vergehens über allem herbstlichen Fröhen.

Leberecht und Henriette wichen kaum von dem Lager des Kindes. Wenn auch die Tanten sich einmal abließen, damit sie sich eine kurze Pause am Schlummer gönnten, so ertrugen sie sich oft, daß sie beide gleichzeitig wieder in das Krankenzimmer traten, ohne gerufen zu haben.

Die Mienen des Geheirats wurden immer verschlossener und Henriette Herz immer hoffnungsloser.

Leberechts Bauers Antlitz blieb unburchbarlich, nur wenn Marielchen in ihrem Fieberwahn nach Vordens rief und in den zärtlichen Tönen bat, doch zu Vaterle, Mutterle und zu Marielchen zu kommen, zuckte er zusammen und seine zitternde Hand rief zärtlich beruhigend über das blonde Lockenhaar des Kindes.

Schluß folgt.

?? Pilzfischer werden dringend gebeten, Spitzke stets abzuschreiben und nicht mit der Wurzel auszureißen. Die Schnittflächen sind mit Erde oder Moos leicht zuzudecken. Durch das Ausreißen des Mooses auf größeren Flächen wird die Pilzbrut freigelegt und muß abherben zum Schaden der Pilzjammler.

— **Warnung vor einem Schwindler.** Ein Schwindler, der sich Franz Urbanek nennt, bereist die um Breslau gelegenen Landkreise, stellt sich bei den Landwirten als Vertreter der Firma Heinrich Normann, Breslau, Neue Tafelstraße 25, vor und gibt an, daß er Befestigungen auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte entgegennehmen und Reparaturen im Namen dieser Firma ausführen darf. Der Betrüger ist dem nächsten Landbürger zur Festnahme zu übergeben. Es handelt sich um einen etwa 24jährigen, besseren, kräftigen Mann, der Hornbrille trägt.

— **Rundfunk.** Die Schlesische Funktunde bringt vom 8. bis 13. Juli eine vollkommen neue Rundfunk-Darbietung und zwar das Großfunkspiel „Der Herr der Erde“ (eine Liebertragung von der Natur aus Hamburg). Diese Veranstaltung spielt 6 Abende lang, jedesmal 1 1/2 bis 2 Stunden und zwar um 8.30 Uhr abends beginnend. Die Handlung, welche darin den Rundfunkhören durch den Reicher übermitteln wird, umfaßt den ganzen Erdball und geht von New York über das Innere der Vereinigten Staaten nach Japan, Südamerika, Singha und nach New York zurück. Der Inhalt zeigt den Kampf zwischen Materialismus und Idealismus und bringt besonders hochinteressante Zersetzungen aus dem Gebiete des Kosmos. — Hervorragende Künstler sind zur Mitwirkung gewonnen. So singt am 1. Tag Doria Kent-Rothaus. Der 2. Tag bringt eine ebenso neu komponierte Oper mit der Musik von Horst Platen in der Metropolisstadt zu New York. Am 3. Tag wird das japanische Schauspiel „Macao“ eingeschoben; dafür ist auch die japanische Sopranistin Hajime Yuasa von der Kaiserlichen Oper in Tokio zur Mitwirkung gewonnen worden. Am letzten Tag sind in das Gesamtspiel „Die Malabaren“ mit der Musik von Oskar Fred und Ludwig Willner aufgenommen. — Das Großfunkspiel ist von Hans Bodenheit und Alice Kitzel verfaßt, die Musik von Horst Platen. — Alle Rundfunkteilnehmer werden auf dieses besondere Ereignis schon jetzt aufmerksam gemacht.

Männergesangsverein Ramlau.

Ein Gespräch beim Konzert im Weichselhof.

„Aber verehrter Freund und Zuhörer, wer wird sich ärgern, daß das Konzert nicht im Stadtpark stattfinde! Sagen Sie hier nicht auch gemächlich unter breitästigen Bäumen, umgeben von der Nähe breiter, ruhiger Weiden, deren sommerlicher Duft den warmen Abend füllt? Seien Sie dankbar für den seltenen Sommerabend ohne Regen. Und sollte der Himmel doch noch ungnädig werden, dann haben Sie den Vorteil, daß nach Hause kommen zu können. Also entsinnen Sie Ihre Sitze und hören und schauen Sie. Auch schauen? Aber ja! Dort oben ist ein reicher Damentisch aufmarschiert, der in seiner Unheimlichkeit dem Auge wohl tut. Der Frauenchor ist stark und soll, wie man hört, immer noch wachsen. Schade, daß man dies nicht auch von dem Männerchor behaupten kann. Da wäre noch Platz für manch wackeren Sänger. Es muß doch in Ramlau noch mehr Männer geben, die über eine annehmbare Stimme und etwas Vorkenntnis verfügen. Tendire scheinen gar nicht mehr zu wachsen. — Nun beginnt man. Beachten Sie bitte, daß mit einer guten Chordisziplin Ernst gemacht wird. Alles blüht still und gesammelt nach dem erhobenen Taktstock. Die Zuhörer folgen dem Beispiel. Die Unterhaltung verstimmt. Gatten auch wir unseren verehrten Mund bis zur Pause.“

„Nun, was haben Sie zu sagen, verehrter Zeitgenosse? Ja, diese mittelalterliche Lieber! Welch herbe Kraft ohne Umhang! Welche Innigkeit ohne Selbstlichkeit. Dazu der vorbildliche Satz der bekannten Lieberliederbücher! Der Chor macht übrigens seine Sache gut. Er singt sehr genau im Takt, der Liebermeister hat die Sänger sehr in der Hand. Der schöne, männlich kräftige Reigen aus dem 15. Jahrhundert hat Sie ja geradezu mitgerissen. Die Männerstimmen kommen heute besser zur Geltung als sonst, weil man sie hochgestellt hat. Das ist ein Fortschritt, den man hoffentlich beibehalten wird. Schade, daß eine Rückwand fehlt. Ein Teil des Klanges geht nach hinten. Der Dirigent erfährt den Verlust durch härtere Tongebung. Sollte Ihnen hier und da eine Stelle zu stark gefallen sein, dann schreiben Sie das diesem Umhang zu. Übrigens haben Sie recht, wenn Sie das Hervortreten einer Einselstimme im Sopran und daß als Unart bezeichnen. Sie müssen aber zugeben, daß der Chor gute Schulung vertritt. Man merkt deutlich den Einfluß der neuen Verehrungen auf dem Gebiete der Stimmbildung. Ebenso ist die Aussprache gut. Sie haben nicht immer den Text verstanden? Ja, mein lieber Herr, gut singen und dabei so gut sprechen, daß jedes Wort verständlich ist, das wäre ideal. Ein solcher Chor könnte sich für schweres Geld hören lassen. Darüber, daß einige Lieber schon öfters gesungen worden sind, wollen Sie doch nicht mäkeln. Ein gutes Lied hört man immer wieder gern. Man kann gerade hier die schönen Fortschritte, die der Chor gemacht hat, feststellen. Dem Beispiel nach zu urteilen, haben die bekannten Lieber gut gefallen — auch bei den Jungmännern, die sich dort auf der Promenade angeammelt haben und die Zuhörerchaft in erfreulicher Weise vergnügen.“

„Doch sehen Sie, etwas Neues! Ein Lautenchor stellt sich auf, und die Vortragsfolge zeigt uns zweistimmige Volkslieder. Sider find Sie erfreut, daß der Verein auch das ein- und zweistimmige Volkslied pflegen will. Es ist ja ein alter Vorwurf, den die Kenner und Freunde des echten Volksliedes den Gesangsvereinen machen, daß sich diese zu sehr dem Kunstlied widmen und das alte Lied nur selten

und dann im 4stimmigen, manchmal 8stimmigen Satz vortragen. Der Vorwurf ist übertrieben. Sie kennen die Lieberbücher der deutschen Gesangsvereine und wissen, daß eine Menge alten Ebelgutes in vorbildlichen Sätzen darin enthalten ist. Die Wahrheit, die in jenem Vorwurfe steckt, nehmen sich neuerdings die Leiter der Gesangsvereine zu Herzen und geben auch auf die Pflege des ein- und zweistimmigen Volksliedes Wert. Ramlau natürlich im Bau voran! Hören wir zu, und geben wir uns ganz der schönen Stimmung hin. Denken wir an die alte Dorfblinde, um die das Jungvolk versammelt ist und singt.“

„Sie sind ärgerlich, daß Sie den selbständigen Gang der zweiten Stimme zu wenig hören? Man kann selbstverständlich bei einfacher Lautenbegleitung auch mit einer harmonisch einfachen Führung der Unterstimme zufrieden sein. Wenn übrigens der Einfluß Walter Henjels und seiner Singweisen und Lieberbücher bei Ihnen und anderen den Wunsch hervorgerufen hat, edle alte Lieber allein von zwei sich selbständig bewegenden Stimmen vortragen zu hören, so glaube ich Ihnen verraten zu können, daß der Herr Liebermeister Ihnen auch diesen Wunsch später einmal erfüllen wird. — Das heutige Programm verspricht uns am Schluß noch mehr. Im Herbst soll gleich nach den Ferien das beste Orchester der Provinz, das Schlesische Landesorchester, nach Ramlau kommen. Auch ein größeres Chorwerk ist in Aussicht genommen. Ebenso hört man von einer Operette für den Winter murren. Freuen wir uns über Ihren rührigen Verein! Ergeben Sie Ihr Glas, verehrter Freund, und stoßen Sie mit mir an: Die Ramlauer Sängereinen und Sänger sollen leben!“

Provinzielles.

Striegau. Einen tragischen Tod fand in Ostfriesland die Ehefrau des Stellenbesizers Stiefel. Die Frau hatte noch frisch und rüstig an der Messe in der katholischen Kirche teilgenommen, als sie bei der Heimkehr plötzlich von einem schweren Schlaganfall befallen wurde, der nach wenigen Minuten ihren Tod herbeiführte.

Tannhausen. Durch Fälschungen von Lokalisten unterlag die bei der Firma Meyer-Kaufmann beschäftigte Kommissarin Anna Schwarzger einen Betrag von Lohngehältern in Höhe von 1000 Mark. Die ungetreue Angestellte wurde entlassen.

Freysdorf. Einen schweren Unfall erlitt die Frau des Hausbesizers Günther in Georgendorf dadurch, daß ihr beim Einsteigen eines Autos ins Auge sprang und dieses ausstieß.

Landeshut. Besonders begehrt ist der zur Neubefestigung ausgeschriebene Posten des städtischen Baurates. Es sind nicht weniger als 58 Bewerbungen eingegangen, von denen die mit der Stellung beschäftigte Kommission drei Herren zur persönlichen Vorstellung aufbieten wird.

Jauer. Als der Oberkammerherr Karl Schweizer in Versdorf bei der Geburt eines Kindes beschäftigt war, glitt er aus und schlug mit dem Kopf so heftig gegen das Steinpflaster, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Jobben. Die historische Wölger-Linde am Rathaus ist ein Opfer des Sturmes geworden.

Nimptsch. Von Tollmut befallen wurde eine Kuh auf dem Dominium Kittlau, die einige Tage vorher von einem Hunde gebissen worden war, der tollwütig gemeldet sein muß. Der Hund ist leider entkommen und dürfte sich noch in der Umgegend umtreiben. Das rasende Tier mußte abgeschlachtet werden. Der Kopf wurde zur Untersuchung an die Tollwutstation nach Berlin gesandt.

Mittelschne. Als der Kaufmann H. Schwarzger abends seinen Hof betrat, wurden plötzlich zwei Schiffe auf ihn abgegeben, die aber schlagartig. Die Hausbewohner nahmen sofort die Verfolgung der Täter auf, die aber leider erfolglos blieb.

Frankenfein. In der päpstlichen Badeanstalt erkrankte der Bäderlehrer Wiesner. Obgleich sein Untergehen bald bemerkt wurde, konnte er nicht sofort aufgefunden werden. Als man ihn ans Land jagte, war er bereits eine Leiche und die zweifelhafte Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Oppeln. Die Nachricht von der Errichtung eines zweiten Polizeipräsidiums in Oberschlesien beschäftigt sich. Als Ort kommt jedoch Oppeln und nicht Ratibor in Frage. Nach den bisherigen Absichten der preussischen Regierung wird Ratibor entweder dem Polizeipräsidium in Gleiwitz oder dem künftigen Präsidium in Oppeln angegliedert.

Hindenburg. Die Ehefrau Deutsch geriet mit ihrem Mann in Streit. Im Verlauf der heftigen Auseinandersetzungen verletzte der Mann seine Frau mit einem Rasiermesser und schwebte sie aus dem 1. Stockwerk auf die Straße, wo sie benutzlos und schwerverletzt aufgefunden wurde.

Reuthen O.S. Auf der Tarnomitzer Chaussee wurde die Frau Martha Miketta von einem durchgehenden Gespann überfahren und so schwer verletzt, daß wenig Hoffnung für Erhaltung ihres Lebens besteht.

Schweidnitz. Beim Geschützgerieren der 1. Abteilung des Artillerie-Regiments stürzte bei einem in voller Fahrt befindlichen Geschütz zwei Pferde. Dadurch kam der Kanonier Goll zu Fall. Die Lastete fuhr ihm über die Brust. Der Tod trat sofort ein.

Lauban. Auf dem Gumpertschacht in Göttsdorf ging eine große Strecke zu Bruch, wodurch an der Oberfläche auf bestelltem Gelände ein tiefes Loch von etwa 1 1/2 Morgen entstand. Der A.G. „Glückauf“ entsteht ein großer Schaden. Ein Teil der Belegschaft wird arbeitslos.

Neisse. Ein 58jähriger Stellenbesitzer aus Glumpenau verlor durch Selbstmord, daß er sich in die Neisse stürzte. Von Dorfbesohnern wurde sein Untergehen in den Fluten beobachtet, jedoch gelang es infolge des hohen Wasserstandes nicht, Hilfe zu bringen.

Ottmuth bei Krappitz. Ertrunken ist in Ottmuth ein 12-jähriges Mädchen eines Arbeiters, das mit noch einem andern zweiten Mädchen auf dem Dorfteiche in einer Gondel saß. Während sich die eine am Strauch festhielt, geriet die andere infolge Umklappens der Gondel ins Wasser und ertrank.

Patzschkau. Ein Gutsbesitzer in einem Nachbardorfe von hier geriet bei der Besuche, Heu vor dem Hochwasser zu retten, in das reißende Wasser und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Verschiedene Mitteilungen.

— **Verurteilte Inzeratenbetrüger.** Wegen schweren Betruges hatten sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig in dreitägiger Verhandlung der Kaufmann Fritz Schlegelinger und der Angestellte Paul Hagen, beide aus Berlin, zu verantworten. Sie hatten vom November 1925 bis zum Januar 1926 in Leipzig größere Betrüge verübt, indem sie Inzerate für eine von Schlegelinger herausgegebene Broschüre gesammelt hatten. Sie hatten von vielen Geschäftsleuten gleich im voraus Zahlungen angenommen und erklärt, daß sie Beamte der Reichsverwaltung wären. In Leipzig hätten sie auf diese Weise etwa 50 Geschäftsleute betrogen, aber auch in vielen anderen Städten ihr Unwesen getrieben. Letztlich wegen der in Leipzig verübten Betrüge verurteilte das Gericht Schlegelinger zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe und Hagen zu zwei Monaten.

— **Englisches Entgegenkommen beim Einfuhrzoll.** Die englische Regierung hat mit ihrer Auslegung der Zolltariffbestimmungen des deutsch-englischen Vertrages der deutschen Regierung wiederholt Anlaß zu Protest gegeben. Jetzt hat die englische Regierung in einigen Fragen eine etwas entgegenkommendere Haltung eingenommen. Vom 1. Juli find die beim Einfuhrzoll, der auf Grund des Industriefiskalgesetzes auf diese Waren gelegt wurde, befreit worden: Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Schmelzgefäße sowie Messerschäfer. Ferner hat England vom 1. Mai ab Spielzeugwaren, einzelne Spiel- und Jagdungsartikel von dem Verpackungsloß befreit.

— **Keine Erhöhung der Biersteuer.** In der Angelegenheit der Hinausschiebung der Biersteuererhöhung hat der Kommissar für die verpändeten Einnahmen, Sir Andrew Mac Nabean, seine Einwilligung gegeben, daß die Erhöhung der Biersteuer auch weiterhin zunächst hinausgeschoben wird. Der formelle Aufschub einer Vereinbarung, über deren prinzipielle Grundlagen zwischen dem Kommissar und der Reichsfinanzverwaltung Einigkeit besteht, soll in den nächsten Wochen erfolgen.

— **Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in Norwegen.** Nach mehrjähriger, teilweise recht hitziger Debatte hat das Obsesting die von dem Sozialminister Osdahl eingebrachte Vorlage über die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft vom 1. Juni 1927 ab angenommen, die jedoch nur für Wohnungen von mehr als zwei Zimmern und Küche gelten soll, während kleinere Wohnungen nach wie vor dem Mietregulierungsgefez unterstehen.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgelegliche Verantwortung.

Im hiesigen Kreise wurde vor Schulfindern eine Wanderfilm „Die Schöpfung“ vorgeführt, der eine ganze Reihe von Szenen enthält, die vom städtischen Standpunkt aus für die Jugend, aber auch für Erwachsene in schwerem Maße anstößig sind. Der Unternehmer gibt an, der Film sei einwandfrei, er sei aus dem Breslauer Schulfilmuseum entliehen. Weder das Schulfilmuseum noch der in ihm untergebrachte Mittelschlesische Bühnenbildung haben mit diesem Film etwas zu tun. Die Öffentlichkeit sei hermit gewarnt.

Programm der Schlesischen Funktunde.

Täglich (außer Sonntag und Montag) 11.15 Uhr: Wetterbericht, Wetterkaden der Ober. 11.30 Uhr: Schallplattenübertragung für Versuche und Industrie. 12.55 Uhr: Rautener Zeitzeichen. 1.30 Uhr: 2. Wetterbericht und Witterungsanrichten, (Breslau amlich). 3.30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten. 3.50 - 4.20 Uhr: Schallplattenübertragung für Versuche und Industrie. 5 Uhr: (außer Sonntag, Montag und Sonnabend) 2. landwirtschaftlicher Preisbericht. 6.45 Uhr: 3. Wetterbericht und Radiofage fürs Haus. — Nach dem Abendprogramm 4. Wetterbericht, Zeitnachricht, neueste Preisnachrichten, Sportfunkdienst.

Montag. 4.30 - 6 Uhr: Suten-Nachmittag der Funkkapelle. 7 - 7.30 Uhr: Hans Bredow-Schule: Abt. Rundgeschichte: Aus der Werkstatt der jungen Malerei. Eine Vortragsreihe von Maler Paul Fegeler-Felkenhoff. 3. Vortrag: „Besuch im Atelier“. 7.30 - 8 Uhr: Hans Bredow-Schule: Abt. Kulturgeschichte: „Allgemeinverständliche Darstellung der Wissenschaften und Künste und ihr Augen für das Volkswohl“, eine Vortragsreihe von Vorhr Raabe. 2. Kurzus, 8. Vortrag. 8.25 Uhr: Jangberg. Eine Komödie in drei Akten von Kurt Gög.

Dienstag. 4.30 - 6 Uhr: Unterhaltungs-Konzert der Funkkapellen. 6 Uhr: Kinderunterfunk. „Fröhlicher Weistreit für kleine und große Kinder“. Mitwirkende: Christa Niesel-Lessing (verb. Text), Magdalene Zang (Sopran), Christa Kugner (Alt). Am Seilerflügel: Franz Gerng. 7 bis 7.30 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Sport: „Die geistigen Grundlagen des Sports“, Vortrag von Dr. Paul Wohlfahrt. 7.30 - 8 Uhr: Hans Bredow-Schule: Abteilung Naturwissenschaft: „Vogelkundliche Spaziergänge in der Umgegend von Breslau“, eine Vortragsreihe von Dr. Carl Rolke. Schlußvortrag. 8.30 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender Welle 1300: Symphoniekonzert des Schlef. Landesorchesters (Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn). Mozartabend.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres inniggeliebten Sohnes, Bruders und Enkels, des

Mechaniker-Lehrlings Franz Standke

sprechen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pater Abundus für die trostreichen Worte am Grabe unseres teuren Entschlafenen, den lieben Barmherzigen Brüdern für die aufopfernde Pflege und Mühe, dem Herrn Lehrmeister Schczuka, sowie allen lieben Freunden und Bekannten für das letzte Geleit ein herzliches „Gott vergeht's“.

Namslau, im Juli 1926.
Molkerei.

Familie Standke.

Stenographen-Verein Oels.

Einheitskurzschrift!

Beginn eines Anfängerkurses
bei genügender Teilnahme **Mitte Juli 1926.** Meldungen bis 13. Juli 1926 in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Pensionär-Verein.

Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr
Verammlung
im „Weideschlössel“. Hierzu ladet ein
Der Vorstand. Wiese.

Chem. Marineangehörige Schutztruppier und Seefoldaten aus Stadt und Kreis!

Zur Sitzung am 7. Juli 1926, abends 8 Uhr in der
Konditorei Hünze wird ergebenst eingeladen.
Marinevereinigung Namslau.

Landw. Hausfrauenverein.

Freitag, den 9. Juli, pünktlich von 5-6 Uhr
findet im Hotel zur Krone ein

Vortrag

von Frau Seydell-Berlin über: „Neuzeitliche Waschmittel“ statt. Eintritt frei. Gäste willkommen.
Die Vorsitzende. A. v. Loesch.

Inferieren bringt Gewinn!

Hotel Goldene Krone.

Mittwoch, den 7. Juli 1926

Grosses Entenabendbrot

wozu ergebenst einladet

A. Hübner.

Fischbestellungen erbitte rechtzeitig.

Dienstag, den 6. Juli 1926

vormittags 9 Uhr

werde ich in Schmograu (Bieterverammlung Gasthaus Gosick)

1 Kationäre

Lanz'sche Heißdampfmaschine (10 Atm.)
zwangsweise vertiegt.

Reimann

Obergerichtsvollzieher in Namslau.

Mittwoch, den 7. Juli 1926

vormittags 11 Uhr

werde ich in Belmsdorf (Bieterverammlung Gasthaus)

eine Britische
ein Damen- und
ein Herrenfahrrad
zwangsweise vertiegt.

Reimann

Obergerichtsvollzieher
in Namslau.

Neue

Schotten-Seringe
empfiehlt
Waldemar Hoffmann.

Suche

für 1. August eol. 15. Juli
sauberes

Alleinmädchen
für Beamtenhaushalt auf dem
Lande. Lohn 25 Mk. monl.
Meldungen unter E 85 an
die Gesch. des Stadtblattes.

Suche sofort:

Rüchinnen, Stuben- u. Küchen-
mädchen und für Alledienst.
Landmädchen, sowie verh. und
led. Altkaufleute.

Thomas Stannek
gewerbemäßig. Stellenvermittler
Namslau
Peter-Baustr. 6. Telef. 280.

Gut schmeckende Frühkartoffeln

hat billig abzugeben
Ernst Kaufmann
Kalenenstraße 38.

Weichsel-Kirschen
zum Einlegen, schöne große
Früchte, und

Johannisbeeren
zur Weinbereitung empfiehlt
billig
Maskos, Haselbachstraße.

Gebrauchten Bücherschrank Schreibtisch und 1 Sessel

zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

Sollteiner Vollerthäse
9 Pfd. Postkollt 8.55, Pto. 1 M.
" Kugelkäse 3.50, " 1 "
Sollteiner Käsefabrik
Klinder & Co., Rortorf.

Much heute noch

kann das Abonnement auf das
tätlich erscheinende

Namslauer Stadtblatt!

für den Monat Juli erneuert werden.
Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18,
die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße,
Leppin, Ring, Siebenhaar, Schützenstraße,
H. W. Kaitner, Krausenstraße 10, Julius Knepper,
Mareeststraße (an den Friedhöfen) und unsere Austräger
nehmen dauernd Bestellungen an.

Autogenische Schweissarbeiten

Maschinen-, Kessel-, Auto- und
Erntemaschinen-Reparaturen
führt fachgemäß aus

Telephon 197. **R. Kuhnt** Telephon 197.
Namslau, hinter Kreiskrankenhaus.

Produktionsmarktbericht.

Ämtliche Notierungen des an der Breslauer Devisen-
vom 3. Juli 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger
Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab sofortiger
Verladestation in vollen Wagonladungen (mit Ausnahme von Futter-
mitteln, die sich frechandparität Breslau beziehen). Tendenz: Getreide:
Abwärtend. - Wehl: Weiter fell.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):		mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.	
Getreide:	3.	2.	1.
Weizen, 74 kg*	30.00	30.00	31. Winteraps.
Roggen 71 kg*	19.70	19.70	Weizen 33.-
Hafer	18.50	18.50	Senf -.-
Branngetreide ..	18.50	18.50	Hanf -.-
Winter-Getreide	17.50	17.50	Wohn, das neu

* Hektoliter- bzw. Effektivgewicht.
Feine und feinste Qualität entsprechend höher.

Zur Anfertigung

Von Drucksachen jeder Art

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.